

bildete damit eine der vielen Wurzeln des politisch so starken Stammes.“ Möge der Wunsch des Verf. in Erfüllung gehen, so daß recht bald seiner trefflichen Untersuchung ähnliche folgen.

Umbreit, Carl. Neue Forschungen zur ostdeutschen Steinzeit und frühen Bronzezeit. Die Ausgrabungen des steinzeitlichen Dorfes zu Berlin-Britz. 8°, 191 Seiten mit 12 Abbildungen im Text, 55 Tafeln und 3 Tabellen. Verlag Curt Rabitzsch, Leipzig 1937.

Welch gute Ergebnisse die systematische Ausgrabung und wissenschaftliche Bearbeitung eines Fundplatzes ergeben kann, zeigt der Verfasser an den Funden aus der Feldmark des früheren Dorfes Britz, die jetzt zu Groß-Berlin gehört. Auf sandig-lehmigem Boden bestand dort am Ende der jüngeren Steinzeit eine große Ansiedlung, die durch reiche Keramik- und Steingerätfunde nachgewiesen werden konnte. Leider ließen die Pfostenlöcher eine genaue Feststellung von Hausgrundrissen nicht zu, doch deuteten viele Lehmewurfstücke auf Pfostenhäuser mit aus Rutenwerk geflochtenen Wänden hin. Im ganzen wurden 40 Einzelsiedelplätze aufgedeckt, jedoch wird man mit mehreren Hunderten zu rechnen haben, die zweifellos zu einem Dorfe zusammengeflochten waren. Die Behandlung der Keramik ergab, daß die Britzer Gruppe höchstwahrscheinlich das lange gesuchte Bindeglied zwischen der steinzeitlichen und der bronzezeitlichen Keramik vom Lausitzer Typus darstellt, und der Verf. kommt zu dem Schluß, „es dürfte nicht schwer fallen, die Bodenständigkeit der Lausitzer Kultur und damit ihr Herauswachsen aus der Mischung der steinzeitlichen Sondergruppen und ihrer Verschmelzung in der Britzer Gruppe zu erweisen.“ Damit fällt die These von dem urslawischen Charakter der Lausitzer Keramik in sich zusammen, und das ist auch in völkischer Beziehung ein sehr wichtiges Ergebnis dieser sorgfältigen Arbeit.

Wege witz, W. Die langobardische Kultur im Gau Moswidi (Niederelbe) zu Beginn unserer Zeitrechnung. Band II, Heft 1 u. 2 der „Urnenfriedhöfe in Niedersachsen“, herausgegeben von E. Schuchardt. 4°, 183 Seiten mit 33 Lichtdrucktafeln und 70 Abbildungen im Text. Hildesheim und Leipzig 1937. August Lax.

Die langobardische Kultur aus den großen Friedhöfen um die Zeitenwende herum war durch ältere, allerdings meist noch unveröffentlichte Grabungen für den Bardengau bisher schon gut belegt. In dem nordwestlich anschließenden Gebiet, dem Gau Moswidi, gelang es dem Verf. durch seine überaus sorgfältig durchgeführten Untersuchungen, eine Anzahl reicher Friedhöfe zu entdecken, die — wie er jetzt darlegt — ebenfalls langobardisch gewesen sein müssen und sich von der Kultur Westhannovers wesentlich unterscheiden. Wahrscheinlich ist das große Sumpfsgebiet des Hamme-Oste-Tals, das Teufelsmoor, die Westgrenze nach den Chauken zu gewesen. Die von Wegewitz untersuchten Friedhöfe, von denen der von Harfefeld etwa 8 bis 10 000 Gräber enthalten haben mag, zeigen deutlich, daß hier eine

Kulturstetigkeit mindestens von der älteren Eisenzeit bis um die Mitte des ersten Jahrhunderts nach der Zeitenwende bestanden hat. — W. Wegewitz hält die Hauptmasse der Harsefelder Funde für so kennzeichnend, daß er für die Zeit zwischen 50 vor und 50 nach der Zeitenwende eine eigene „Stufe von Harsefeld“ herausstellt, die dann den Übergang zur Stufe von Darzau bildet. — Den ungeheuren Reichtum dieser Stufe legt er nun in einer Monographie vor, und wir lernen nicht nur — vor allem an den Friedhöfen mit den reichen Waffenbeigaben — die bodenständige Kultur, sondern auch die Anregungen kennen, die von den Ostgermanen und von den Römern ins Land kamen. Der Verf. hat mit seiner fleißigen und sorgfältigen Arbeit ein überaus wichtiges Kapitel unserer frühgeschichtlichen Kultur ganz neu erschlossen.

Werner, Joachim. Münzdatierte austrasische Grabfunde. 4°, 157 S., 38 Schwarzweiß-Tafeln und 5 Lichtdrucktafeln. Berlin und Leipzig 1935. Verlag Walter de Gruyter & Co.

Für die einwandfreie zeitliche Eingliederung unserer frühgeschichtlichen Funde sind die vereinzelt beigegebenen Münzen von größter Bedeutung. Selbstverständlich muß auch an sie die nötige Kritik (Umlaufszeit) angelegt werden. Für Süd- und Westdeutschland hat sich Werner der sehr schwierigen, aber auch sehr dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Reihengräber der Merowingerzeit auf die Münzbeigaben hin zu untersuchen, wobei aber nicht nur die einzelnen Stücke, sondern ganze Münzgruppen zur Grundlage für die Datierung genommen wurden. Daß neben den importierten Münzen auch das sonstige Einfuhrgut mit behandelt wurde, ließ eine schärfere Datierung zu und ermöglichte zugleich tiefe Einblicke in die damaligen Handelsbeziehungen. Werners Untersuchungen ergaben gegenüber den älteren Chronologiesystemen ganz wesentliche Neuerungen, und so sind wir ihm besonders dankbar, denn jetzt besitzen wir auch für die Gebiete, die außerhalb des behandelten Fundstoffes liegen, einwandfreies Vergleichsmaterial, da er neben den Münzen auch das gesamte übrige Kulturgut, wie Fibeln, Perlen, Schwerter, Äxte, Lanzenspitzen, Gefäße aus Ton, Glas und Metall usw. einwandfrei einstufen konnte.

Wolff, Oskar. Die geologischen und die land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse im Kreise Fallingb., nebst einem Abrisse der deutschen Vor- und Frühgeschichte. 8°, 107 Seiten mit 10 Abbildungen, 1 Tafel und 2 Karten. 2. Auflage, Hannover 1937. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung.

Die Einzelforschungen der Erdgeschichts- und Urgeschichtswissenschaft sind auch heute noch der breiten Öffentlichkeit ziemlich unbekannt. Um so dankenswerter ist es nun, daß ein Mann, der mit heißer Liebe an seiner Heimat hängt, Dr. ing. e. h. Oskar Wolff in Walsrode, es unternommen hat, die Ergebnisse der Wissenschaft nicht nur volkstümlich darzustellen, sondern, was den Wert der vorliegenden Arbeit be-